

Nachdem der Text zweimal vorgelesen wurde, erhalten die Schülerinnen und Schüler den unteren Teil dieses Blattes mit den Multiple-Choice-Fragen.

Im Herbst 1854 spazierte der Druckereibesitzer Ernst Litfaß durch die Alleen von Berlin. Am Boden lagen bunte Blätter. Das gefiel ihm. Überall an den Baumstämmen, an Gartenzäunen und Hauswänden klebten Plakate und Werbezettel, alte und neue, halb abgerissene und teilweise überklebte. Das missfiel ihm.

Nicht, dass er etwas gegen Reklame gehabt hätte. Schließlich stellte er in seiner Druckerei selber Tausende dieser Zettel und Plakate her. Bei seinen Reisen nach Paris und nach London waren ihm meterhohe Zylinder an den Straßen und Gehsteigen aufgefallen. Da klebten öffentlich Bekanntmachungen, Zirkus- und Theaterprogramme; allerlei Werbung pries elegante Kleidung, praktische Erfindungen oder ein neues Zahnwasser. Alte Zettel wurden entfernt, neue ordentlich aufgeklebt.



Berlin's neue Anschlag Säulen.

So etwas wünschte sich Herr Litfaß auch für seine Heimatstadt Berlin. Noch im selben Jahr stellte er die Pläne seiner Säulen dem Berliner Polizeidirektor vor und fand in ihm einen Verbündeten. Sie sprachen mit dem Bürgermeister. Auch der fand die Idee gut.

Bald wurden in Berlin die ersten 150 Säulen aufgestellt. Nun stand „wildes Plakatieren“ unter Strafe. Die Berliner mussten ihre Kleinanzeigen und Werbeplakate an die neu errichteten Säulen kleben - und dafür dem Herrn Litfaß etwas zahlen. Offiziell hießen sie „Annoncier-Säulen“. Aber bald sagte jedermann Litfaßsäule.

In einer Zeit, in der es noch kein Radio oder Fernsehen gab, kein Internet und auch keine Gratis-Zeitungen, entwickelten sich diese Säulen zu einer wichtigen Informationsquelle. Ernst Litfaß wurde Millionär. Mittlerweile ist die Litfaß-Säule ein Werbe-Klassiker. Es gibt in Deutschland noch etwa 70 000 Stück in den verschiedensten Formen - mit vielen Anzeigen beklebt oder nur mit einzelnen.

Die neusten Modelle können sogar Videoclips und Animationen digital abspielen.

Name:

„Werbung“ bedeutet das gleiche wie

- Litfaßsäule.
- Reklame.
- Anzeige.

Im Herbst lagen in den Alleen Berlins

- bunte Laubblätter am Boden.
- haufenweise politische Flugblätter am Boden.
- viele leere Weinfässer herum.

Ernst Litfaß

- verkaufte Radio- und Fernsehapparate.
- war Verleger und besaß eine Druckerei.
- war Straßenkehrer von Beruf.

Litfaßsäulen gibt es seit

- mehr als 150 Jahren.
- seit 53 Jahren.

seit 20 Jahren.

Die Litfaßsäulen waren

- ein schlechtes Geschäft für Herrn Litfaß.
- dem Polizeidirektor von Berlin ein Dorn im Auge. .
- früher eine wichtige Informationsquelle für die Leute.

Die Litfaßsäulen waren zylinderförmig, also wie

- eine Kugel.
- ein Würfel.
- eine Rolle.

Ein Klassiker ist

- ein anderer Ausdruck für „wildes Plakatieren“.
- eine Methode, die ausgestorben ist.
- etwas, das es schon lange gibt und das immer noch Erfolg hat.